



Allerilches Blatt.

Nr. 11.

Samstag

den 12. März

1836.

Gesellschafts-Scene.

Saß ich so da im bunten Kreis,
Zumitt' von Lust und Scherzen,
Da ward's mir oft so glühend heiß
Im Kopfe und im Herzen.

Und träumte still, und träumte lang
Von allem Großen, Schönen,
Von Heldenthat und Hochgesang,
Von süßen Liebestönen.

Vom edlen Mann, der sich so gern
Hingibt für das Ganze,
Und von des Hochverdienstes Stern,
Der glüht im ew'gen Glanze.

Und wie der Menschheit Bild da stand
So schön vor meinen Blicken,
Da faßt' ich nach des Nachbarn Hand
Sie an mein Herz zu drücken.

Wie blickte der mich stämmend an,
Rief: „Herr! Sind Sie bei Troste?“
Was sucht' ich auch beim armen Mann,
Was rüttelt ich am Kopfe?

V. K. 1836.

Der Bauer und der Bär.

(Eine Scene aus dem Leben der ersten Ansiedler in den Wildnissen America's.)

Unter den ersten Ansiedlern in den Wildnissen des Salmon-River befand sich ein Vermontese, Namens Dobson — ein großer, entschlossener, athletisch gebauter

Mann. Als dieser eines Abends von einem fruchtlosen Suchen nach seinen Kühen zu Hause ging, die, dem Gebrauch im Neuen Lande zufolge, in den Wald gegangen waren, um sich dort ihren Unterhalt selbst zu suchen, sah er, eben als er aus dem Walde auf den gelichteten Platz seines Nachbarn Master Joseph Steeper heraustrat, einen großen Bär von einer hohen Spicmore herabsteigen, wo er wahrscheinlich nach Honig umhergesucht hatte. Ein Bär steigt einen Baum weit besser hinauf als herunter, weil er dann genöthigt ist, den Hintertheil seines Körpers voraus gehen zu lassen. Es war Freund Dobson eben nicht angenehm, auf seinem Abendspaziergange mit solch' einem Gefährten zusammenzutreffen, aber dennoch sprang er, ohne sich lange zu besinnen, auf die dem Körper des Thieres entgegengesetzte Seite des Baumes los, und packte den Bär kurz zuvor, ehe er den Boden erreichte, kräftig bei beiden Vorderlagen. Braun brummte und wies die Zähne, bemerkte aber bald, daß sich seine Klauen in der Gewalt von einem Paar eben so eisenfesten befänden, als die feinigern waren, und zu seinem großen Verdruß konnte er seinem Gegner auch mit den Hinterpfoten nicht beikommen, weil der Baum sich zwischen beiden befand. Dobson befand sich in keiner bessern Lage, denn er konnte dem Bär' eben so wenig zu Leibe, und eben so wenig durfte er ihn loslassen, weil er sich leicht denken konnte, daß Braun ihm für sein Festhalten eben nicht freundlich begrüßen würde. Die Dämmerung wollte eben in Dunkelheit übergehen, und Dobson's Lage war noch immer gleich unangenehm, der traurigen Aussicht für die Nacht gar nicht zu gedenken. Da indeß Steepers Haus nicht allzu weit ent-

fernt war, so hoffte er noch immer, diesen zu seinem Beistande herbeirufen zu können. Seine Lunge, ob schon keine der schwächsten, war jedoch einer solchen Aufgabe nicht gewachsen, und alles Schreiens ungeachtet, gelang es ihm doch nicht, Jemand zu seinem Beistande herbei zu beschwören.

Für Dobson war die Nacht sehr beschwerlich, denn mit einem solchen Halt fest war er in seinem Leben noch in keine so nahe Berührung gekommen, und Braun gab sein Mißbehagen durch unausgesetztes Brummen zu erkennen. Hier konnte nun vom Auslassen natürlich keine Rede seyn, und so war Dobson gezwungen, festzuhalten, bis es ihm endlich vorkam, als wären die Klauen des Bär's und seine Hände zusammengewachsen. Als der Tag anbrach und der Rauch aus Steepers Schornstein sich lustig empor zu kräuseln begann, wiederholte Dobson sein Geschrei, und wurde endlich durch den Anblick seines Nachbarn erfreut, der mit einer Art auf der Schulter langsam herbeikam.

»Aber Master Sleeper, rief Dobson, hörtet Ihr mich denn in der vergangenen Nacht nicht um Hülfe rufen?« — »Wohl hörte ich ein Geschrei, erwiderte dieser, aber ich war sehr müde und eben im Begriff schlafen zu gehen; da dachte ich denn, du willst's bis Morgen verschieben. Hätte ich aber gewußt, daß Ihr es waret.« — »Daß ich es war, entgegnete Dobson bitter, Ihr wüßtet doch, daß ein Mensch um Hülfe rief, und daß sich im Frühjahr immer Bären hier herum einzufinden pflegen!« — »Nun, nun, seyd nicht böse, Tommy; um ein gutes Werk zu thun, kommt man nie zu spät. Haltet nur recht fest, gleich will ich dem Schwarzen den Schädel zerschmettern.« — »Nicht so, sagte Dobson, nachdem ich die Bestie die ganze Nacht gehalten habe, hätte ich wohl die Genugthuung verdient, ihm selbst den Garau zu machen. Haltet Ihr ihn just so wie ich, bei den Klauen, und ich nehme die Art und will ihm ein Loch in den Schädel hauen, daß die Sonne durchscheint.«

Sleeper war kein Haasensherz, er nahm also den Vorschlag an, ging auf den Baum zu, faßte Braun vorsichtig bei den Tagen und überließ es nun dem wackeren Dobson, ihn aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Ob schon die Hände dieses letztern fast ganz steif geworden waren, schwang er doch die Art kräftig, und schloß sich an, den Todesstreich zu führen. Zu seinem größten Besremden mußte aber Sleeper sehen, daß der Streich nicht erfolgte, und daß Dobson die Art auf die Schulter nahm und eben so gelassen fortging, als er selbst gekommen war. Nun war die Reihe an Sleeper, seine Stimme im Walde erschallen zu lassen; vergebens schalt und fluchte er; Dobson ging fort und

ließ seinen Nachbar mit einer eben so schlechten Aussicht auf sein Frühstück zurück, als er selbst auf das Nachteffen gehabt hatte. — Um indeß den Leser hinsichtlich des armen Steeper zu beruhigen, muß bemerkt werden, daß Dobson sich Nachmittags wieder einstellte und den Bär erlegte.

Aerwürdige Uhr.

Ein Herr Richards zu Droitwich in England hat einen außerordentlich kunstreichen und nützlichen Mechanismus erfunden, durch den der Bereich der Uhr wesentlich erweitert wird. In der Mitte des Zifferblattes befindet sich eine genau gezeichnete Abbildung der Erde, um welche herum sich die Jahreszeiten fortbewegen, umgeben von dem gestirnten Firmament. Unter den Sternen sieht man den Mond, in der Gestalt, die er gerade am Himmel hat, seinen täglichen Kreislauf um die Erde machen, mit seinem Auf- und Zunehmen, die Zeit seines Auf- und Unterganges, den Punct des Himmels, wo er jedesmal steht, und die Zahl der Grade seines Abstandes von der Sonne. Die Stunde und Minute des Tages wird durch die Sonne angezeigt, deren jedesmaligen Standpunct am Himmel, so wie Auf- und Untergang man ebenfalls genau sehen kann; auch das Zeichen des Thierkreises, durch welches sie geht, den Tag, an welchem sie in dasselbe eintritt, und die Zahl der Sterne des Widder. Außerdem zeigt die Uhr das Datum, den Namen des Monats und die Zahl der Tage des Monats; den Tag der Woche nebst einer Abbildung des heidnischen Gottes, von dem der Tag seinen Namen erhalten hat, und eine Ansicht von London mit der Themse und der Londonbrücke nebst Bezeichnung der jedesmaligen Ebbe- und Fluthzeit für London. Dieser Theil, so wie der Mond, ist mit der größten Genauigkeit eingerichtet und berechnet. Den Umlauf des Mondes um die Erde durch ein Räderwerk richtig darzustellen, ist sonst äußerst schwierig; an dieser Uhr aber ist dieß in solchem Maße gelungen, daß erst nach mehreren Jahren eine Abweichung um einige Minuten Statt finden wird. Der Werth der Uhr wird durch den einfachen Bau ihres Werkes, das daher nicht leicht in Störung gerathen kann, noch erhöht. Das Zifferblatt ist auch, ungeachtet der vielerlei Dinge, die darauf angezeigt werden, nicht größer, als das einer gewöhnlichen Wanduhr, und doch kann man Alles deutlich unterscheiden, und jedem Theil ist sein bestimmter Raum angewiesen, ohne daß eine Verwirrung Statt fände. Dabei kostet eine solche Uhr nach der Bauart des Hrn. Richards nicht viel mehr, als den doppelten Preis einer gewöhnlichen, die acht Tage geht.

Glasirte Dachziegel.

Das Journal des connaissances usuelles, November 1835, empfiehlt die häufigere Anwendung der glasierten Dachziegel, welche, obwohl bereits den Römern bekannt, und obschon sie eben so schön als dauerhaft sind, in neuerer Zeit dennoch beinahe in Vergessenheit geriethen. Nur in manchen Gegenden, wie z. B. in Dijon, hat sich deren Anwendung erhalten, und die mit solchen glasierten Ziegeln gedeckten Häuser gewähren dem Auge einen sehr angenehmen Eindruck. Die Farbe der Ziegeln läßt sich höchst mannigfaltig abändern. Hr. Landri, Töpfer zu Nuits, verkauft in dieser Hinsicht folgende Vorschriften, die mit jenen der Töpfer in Rheims ziemlich übereinstimmen. Zu einer braunen, ins Dunkelblaue ziehenden Glasur soll man 10 Theile Bleioryd, 10 Thl. Quarzsand und 3 Thl. Braunsteinoryd; zu einer grünen 10 Thl. Bleioryd, 10 Theile Quarzsand und 1 Thl. Kupferoryd; zu einer gelben 10 Thl. Bleioryd, 10 Thl. Quarzsand und 4 Theile grünen Eisenvitriol; und zu einer rothen 10 Theile Bleioryd und 10 Thl. Quarzsand nehmen. Alle diese Substanzen müssen durch ein Seidensieb gebeutelt und janig vermengt werden. Man bedient sich ihrer folgenden Maßen: Ein Arbeiter bestreicht zwei Drittel des Dachziegels mit Mehlkleister, bestreut diesen Theil mit dem Glasurpulver, schlägt dann sachte auf den Ziegel, um das überflüssige Pulver abfallen zu machen, und brennt endlich die Ziegel, nachdem sie getrocknet, auf die gewöhnliche Weise.

Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop.

Seit langer Zeit hat keine neue Erfindung eine solche Aufmerksamkeit und so allgemeines Interesse erregt, wie das vom Optiker Garry in London erfundene Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop, welches von demselben in Vereinigung mit Hrn. Cooper schon seit drei Jahren öffentlich gezeigt wird, und noch immer nicht den Reiz der Neuheit verloren hat. Noch jetzt, wie bei der ersten Ausstellung dieses Wunder-Mikroskops, welches die Gegenstände drei Millionen Mal (Areal) vergrößert, an einer weißen Wand reflectirt, strömen die gebildeten Stände hin, um dasselbe, welches alle bis jetzt gesehenen Sonnen-Mikroskope übertrifft, mit dem es hinsichtlich seiner Construction nur allein verglichen werden kann, zu bewundern. Das bei diesem Mikroskop angewandte Licht, welches die Hauptrolle spielt, wird durch Ausströmen von Sauerstoff und Wasserstoff auf Kalk hervorgebracht und ist das glänzendste, was bis jetzt die Kunst erzeugte, weshalb es mit Recht von vielen Naturforschern »die künstliche Sonne« genannt

wird. Der Erfinder dieses intensiven Lichtes ist der Chemiker Drummond, welcher es schon vor mehreren Jahren zu Seesignalen auf Leuchttürmen anwandte, da es in einer Entfernung von 24 deutschen Meilen zu sehen seyn soll. Hr. Professor Döbler befindet sich seit einigen Tagen in Hamburg, und wird dort sein vom Erfinder aus London erhaltenes Hydro-Oxygen-Gas Mikroskop vorzeigen.

Tiefe des Meeres.

Dr. Young glaubt, die mittlere Tiefe des atlantischen Oceans betrage drei Meilen (wahrscheinlich englische), die des stillen Oceans vier; bis jetzt aber konnte das Senkblei nur eine Tiefe von zwei Meilen erreichen. Von allen Meeren sind die europäischen am wenigsten tief. Die größte Tiefe des adriatischen Meeres, zwischen Dalmatien und den Po-Mündungen, beträgt 132 Fuß. Das Rassin des Mittelmeeres ist sehr ungleich. Zwischen Gibraltar und Ceuta fand Capitän Smith die Tiefe zu 5700, nach Saussure soll sie bei Nizza 2000 Fuß betragen. In den schmalsten Theilen der Meerenge von Gibraltar wechselt die Tiefe von 960 bis 3000 Fuß. In den Polar-meeren ließ Scoresby die Sonde 7600 Fuß tief hinab, ohne Grund zu finden. Auch Parry fand keinen in diesem furchtbaren Abgrunde, doch war seine Linie nicht so lang wie die Scoresby's, dessen Untersuchung deshalb die merkwürdigste bleibt.

Das Neueste und Interessanteste im Gebiete der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Capitän Hignard, vom franz. Schiffe Ernest, führt in seinem Rapport an, daß er am 22. Dec. bei den Bahamas ein furchtbares Gewitter ausgestanden habe, während welchem er bemerkte, daß sowohl er selbst als mehrere seiner Matrosen, welche Capots von Wachsteinen übergezogen hatten, von den Schlägen des Gewitters theils ungeworfen, theils beschädigt worden waren, während dieses nicht der Fall war mit den übrigen Matrosen, welche keine solche Capots an hatten; Capitän Hignard befahl darnach, alle Capots so gleich bei Seite zu legen, wodurch sie dann vor ferneren Unfällen-beschützt blieben. Capitän Hignard empfiehlt, alle Schiffe mit Blizableitern zu versehen.

Auf der unter 11° n. Br. unter den Carolinen liegenden, erst in neuerer Zeit vom Schiffe Raven entdeckten Insel Ascension finden sich Ruinen, die Hr. Dng, der sich vor einigen Jahren mehrere Monate da-

selbst aufhellt und jetzt zu Hobartstown auf Wandermensstand lebt, folgendermaßen beschreibt: Gegen das nordöstliche Ende der Insel hin sieht man die 1/2 deutsche Meile im Umfange haltenden Trümmer einer Stadt, der man sich nur auf Booten nähern kann. Die Quadersteine, aus denen die Gebäude aufgeführt sind, haben zum Theil eine Länge von 20 Fuß bei 3 — 5 Fuß Breite, und erinnern, da sie dabei ohne eine Spur von Ritt sind, an den cyclopischen Baustyl. Man bemerkt in den Mauern Öffnungen zu Fenstern und Thüren. Der Stein, aus dem sie aufgeführt sind, scheint in der Umgegend nicht vorzukommen. Unterhalb deutsche Meilen von da findet man im Innern der Insel noch größere Trümmer, und die Felswände eines Berges sind mit Figuren bedeckt. — Die Entdeckung dieser Ruinen in jener Gegend des stillen Oceans hat für den Alterthumsforscher, Historiker und Philologen um so mehr Interesse, da sich in den Sitten der Inselaner deutliche Spuren einer höhern Cultur, im Vergleich mit dem übrigen Bewohnern jener Inselgruppe, und in der Sprache Kennzeichen eines verschiedenen Ursprungs vorfinden.

Ein Hr. Leopold Müller, Metallurg in Stanaub bei Neustadt an der Dela, macht bekannt, daß es ihm gelungen ist, aus ganz reinem Silber das beste Gold in 14 Tagen herauszuscheiden. Für die Mittheilung des Verfahrens verlangt er 400 Louisd'or Belohnung.

Miscelle.

Welches sonderbare Band von Zahlen in der Zahl 1836 — 1 — 8 — 3 — 6 — Die zwei ersten Zahlen geben die Summe der zwei letzten, die zwei letzten natürlich die Summe der zwei ersten. Die zwei letzten wie die zwei ersten machen zusammen 9. Alle vier zusammen gezählt machen 18, und zählt man 1 zu 8, so hat man wieder 9. Multipliziert man die Jahreszahl mit 9, so ergibt sich die Summe 16524, und zählt man diese Zahlen zusammen, so hat man wieder 18. Dividirt man die Jahreszahl mit 4 — und das ist das Zeichen des Schaltjahres — so findet sich der Quotient 459, und zählt man die Zahlen zusammen, so hat man abermals 18. Das Jahr ist das 9te Schaltjahr des 19ten Jahrhunderts. Dieß ist gewiß ein merkwürdiges Zahlen-Ergebnis.

L a c h s t o f f.

Neulich wurde auf dem zweiten Theater in Hamburg »das Fest der Handwerker« gegeben; wie nun Hähnchen seine Vorzüge so sehr herausstreckt, verließ-

schen mit einem Male die Lampen, und es entsteht eine ziemliche Dunkelheit; Kluck nimmt diese Gelegenheit wahr, und sagt: »Na Hähnchen, des muß wahr sind, wenn Du erscheinst, verdunkelst Du Alles!«

In einer der letzten Sitzungen der belgischen Repräsentantenkammer ereignete sich ein lustiges Intermezzo. Während Hr. Gendebien über die Gemeindeverfassung sprach, lief eine große schmutzige Kage von leidendem Aussehen in den Saal; von allen Seiten rief man: »Die Kage, die Kage!« Die Bedienten der Kammer öffneten die Thür, um sie hinaus zu lassen. Hr. Gendebien: „Es ist eine ministerielle Kasse.“ Der Finanzminister: „Nein, sie läuft nach dem Oppositionsbänken!“ Nach mehreren andern Witzproben dieser Art, welche das Gelächter der Versammlung erregten, wurde die Kage hinausgeschafft, die Kammer nahm ihre Würde wieder an, und Hr. Gendebien setzte seine Rede fort.

Als die nun in Berlin eingeführte Gasbeleuchtung noch nicht recht im Gange war, ereignete es sich oft, daß die Laternanzünder beim Öffnen der Röhren kein Gas fanden, und auf dasselbe mit ihrem Zünder erst eine Zeit lang warten mußten. Einem solchen Wartenden rief ein vorübergehender Straßenjunge zu: 4 Mönnecken! Soll ich ihm vielleicht vor en' Sechserlchl holen?«

Die Kunst zu sterben.

„Lernt sterben,“ sprach im Hospital
Ein Mönch zu einem kranken Greise. —
„Was lernen?“ rief der graue Weise,
„Das kann man gleich beim Erstenmal.“

Logogryph.

(Fünf Wörter aus vier Buchstaben.)

Das Erste tragen hin und her,
Bald Zwei, bald Bier, bald Sechs, bald mehr.
Das Zweite theilt in sich'rer Hand,
Was sonst zum Ganzen sich verband.
Geh' in die Schweiz, du findest dort,
Als Stadt gewiß das Dritte Wort.
Das Vierte, aus der Erde Schooß,
Verursacht oft ein traurig Loos.
Das fünfte Wort, ich sag' es Dir,
Es ist gewiß, du bleibst es mir.
Doch nun besinne Dich nicht mehr,
Und sage mir die Worte her.

Auflösung der Charade im illyrischen Blatte Nr. 10.

U g e n s p r a c h e.